

Bieler Tagblatt

heute
Immo-
markt

Die Zeitung für Biel und das Seeland

Donnerstag,
9. November 2017

www.bielertagblatt.ch

Wie weiter mit Venezuela?

Die Lage sei ruhig, so Ex-Botschafter Walter Suter in Biel. Exilierte aus der Region widersprechen. – Seite 6

Musik verstehen

Wer soll das neue Buch des Bieler Urs Peter Schneider lesen? Ein Gespräch. – Seite 14

Schweiz verliert in Biel

Die Schweiz unterliegt am Karjala-Cup in Biel vor 5500 Fans Kanada mit 2:3. – Seite 15

Alternative Autobahn findet Anklang

Biel Tiefere Kosten, kürzere Bauzeit, keine gefälltene Bäume und Enteignungen – die neue Variante zum geplanten Westast scheint in der Bevölkerung auf Gegenliebe zu stossen.

In einer gestern lancierten Online-Umfrage des «Bieler Tagblatts» zeigt sich: Eine Mehrheit der Leser findet die Alternativ-Variante zum geplanten Westast in Biel besser als das herkömmliche Projekt. Die Variante des Komitees «Westast – so nicht!», überzeuge mit der

kürzeren Bauzeit und wegen den zwei wegfallenden Anschlüssen «Bienne Centre» und «Seevorstadt» mit kleineren Eingriffen in den städtischen Raum, heisst es. Gefällte Bäume und Enteignungen fallen weg. Weil der fünf Kilometer lange Tunnel nur zwei statt vier

Spuren aufweist, kommt das vorgeschlagene Projekt zudem deutlich günstiger daher. Auch das gefällt den Westast-Gegnern.

Die Westastbefürworter halten indes an ihrer Meinung fest: «Wir stufen das aktuelle Projekt der Behörden als sehr

gute Lösung ein», sagt Gilbert Hürsch, Geschäftsführer der Wirtschaftskammer Biel-Seeland. Die vorgeschlagene Alternative sei nicht die Lösung, um das in der Region vorhandene Verkehrsproblem in absehbarer Zeit zu lösen.» *bal – Region Seite 4*

Drei statt vier Jahre für Igor L.

Gericht Das Obergericht in Bern hat die Verlängerung der vom Regionalgericht in Biel verordneten therapeutischen Massnahme für Igor L. von vier auf drei Jahre gesenkt. Mit der Begründung, Igor L. befinde sich seit Februar in der psychiatrischen Uniklinik im zürcherischen Rheinau, wo seine psychische Krankheit nach fünf Jahren Haft in Gefängnissen richtig behandelt werde. In nur wenigen Monaten habe er grosse Fortschritte gemacht, sodass der forensische Psychiater, Marc Graf, der das letzte Gutachten im Auftrag des Obergerichts erstellt hat, eine stufenweise Anpassung bis hin zum Wohn- und Arbeitsexternat und eine bedingte Entlassung bis Ende Juni 2019 empfiehlt. Der Verteidiger plädierte hingegen auf sofortige bedingte Entlassung.

Bis Juni 2019 würde Igor L. acht Jahre statt der ursprünglichen 14 Monate, zu denen er verurteilt worden war, in Haft gewesen sein. Igor L. macht sich hoffnungsvolle Gedanken für die Zukunft. Er möchte sich zum Tätowierer ausbilden lassen. *bjg – Region Seite 7*

Die farbigste Strasse der Stadt



Biel Am Holunderweg nahe des Bieler Güterbahnhofes können sich Graffiti-Künstler austoben. Ganz legal dürfen sie hier die Mauer mit Schriftzügen, abstrakten Gemälden, bunten Figuren und Kalligraphien besprayen. Die Möglichkeit wird rege genutzt. Zugleich haben in den letzten Jahren die Probleme mit Vandalismus abgenommen. *cst Bild: Matthias Käser – Brennpunkt Seiten 2 und 3*

Finanzkommission will weniger sparen

Sparpaket Anstatt 155 Sparmassnahmen möchte die Finanzkommission (Fiko) des Grossen Rates nur 145 umsetzen. Zwei möchte sie abmildern, zwei verschärfen. So will sie Gemeinden, Heime und die Spitex weniger stark belasten, dafür aber weniger Zinsen auf zu viel bezahlte Steuern zahlen.

Folgt der Grosse Rat der Kommission, spart der Kanton Bern ab 2021 nur 153 anstatt 185 Millionen Franken. Allerdings fordert die Fiko, dass die Regierung in einer weiteren Runde alternative Sparmassnahmen für die wegfallenden 32 Millionen Franken präsentiert. Allerdings präsentiert die Fiko keine Alternativen, wie die von ihr gestrichenen Sparmassnahmen kompensiert werden könnten. «Die Regierung hat zu wenige Massnahmen aufgezeigt, die uns und dem Grossen Rat Handlungsspielraum ermöglichen», sagt Fiko-Präsident Daniel Bichsel. Die Kommission sei zu wenig in die Erarbeitung der Sparmassnahmen einbezogen worden, rügt Vizepräsidentin Béatrice Stucki. *sar – Kanton Seite 10*

Wetter

Seite 28

4°/8°

Abo Service
Tel. 0844 80 80 90
abo@bielertagblatt.ch, www.bielertagblatt.ch/abo
Redaktion
Robert-Walser-Platz 7, 2502 Biel
Tel. 032 321 91 11
btredaktion@bielertagblatt.ch
Inserate
Gassmann Media AG, Längfeldweg 135, 2501 Biel
Tel. 032 344 83 83, Fax 032 344 83 53
www.gassmannmedia.ch/inserieren
Leserbriefe
www.bielertagblatt.ch/forum

Das Bieler Tagblatt als multimediale Zeitung auf dem Smartphone und Tablet lesen:



9771424961000 40045

Für 17 Millionen Schule sanieren

Biel Es ist der nächste grosse Brocken: An seiner Doppelsitzung von kommender Woche befindet der Bieler Stadtrat erneut über einen Verpflichtungskredit für die Sanierung einer Schulanlage. Baudirektorin Barbara Schwickert betet es seit Jahren herunter: «Unser Mantra ist, das Verpasste aufzuholen.» Dieses Mal betrifft es die Schulanlage Geisried. Sie soll für 17 Millionen Franken totalsaniert werden. Beim Geisried handelt es sich um eine der grossen Bieler Schulen. Sie soll nach der Sanierung 16 Regelklassen beherbergen, vier mehr als heute. Dafür ist die kantonale Sprachheilschule umgezogen. *lsg – Region Seite 4*

Heute auf bielertagblatt.ch

Lila Einhörner und bunte Häuser aus dem Seeland

Kinder aus der Region senden uns regelmässig Ihre Kunstwerke: www.bielertagblatt.ch/kinderzeichnungen

Service

Inhalt	Inserate
Agenda/Kino 12/13	Todesanzeigen 11
Forum/Sudoku 26	Freizeit 19/23
TV + Radio 27	Immobilienmarkt 25
Wetter 28	Stellenmarkt Mi/Fr/Sa

BT heute

Sport
Der Bürener Überflieger
Gleitschirmpilot Dominik Breitingger hat sich in dieser Saison zweimal in den Top Ten des Weltcups klassiert. Somit steht er im Superfinal. – Seite 17

Schweiz
Grünes Licht für Kampffjets
Der Bundesrat bewilligte gestern einen Kredit von acht Milliarden Franken für Kampffjets und Raketen. – Seite 20/21

Ausland
Trump besucht China
US-Präsident Donald Trump stehen in Peking schwierige Gespräche mit dem chinesischen Präsidenten Xi Jinping bevor. – Seite 24

Reklame

VINI FERA
MO-FR: 17.00-22.00
LU-VE: 17.00-22.00
SA/SA: 16.00-22.00
SO/DI: 14.00-18.00

45° FOIRE AUX VINS
DÉGUSTER & DÉCOUVRIR BIENNE

45. BIELER WEINMESSE
DEGUSTIEREN & ENTDECKEN
11. - 19. NOV. 2017
GALERIE TISSOT ARENA
BOULEVARD DES SPORTS 18 BIEL/BIENNE

Umgebaut wird nicht für das Auge

Biel Die Schulanlage Geysried muss saniert werden. Die Projektkosten, über die der Stadtrat kommende Woche befindet, belaufen sich auf 17 Millionen Franken. Das Stimmvolk wird sich im neuen Jahr zum Kredit äussern können.

Lino Schaeren

Die Bieler Schulanlage Geysried ist in die Jahre gekommen. Die Pavillons wurden in den 50er-Jahren unter der Anleitung des Bieler Architekten Gianpeter Gaudy erstellt. Seither haben die inzwischen sieben Gebäude zwar punktuelle Anpassungen und eine Teilsanierung erfahren. Einer kompletten Erneuerung wurde die Anlage allerdings nie unterzogen. Das soll sich nun ändern: Der Bieler Gemeinderat beantragt dem Stadtparlament kommende Woche einen Kredit über 17 Millionen Franken. Die Sanierung soll auch dazu genutzt werden, die Schulanlage Geysried um zwei Klassen zu erweitern. Damit würde sie in Zukunft zwei komplette Klassenzüge führen, einen deutsch- und einen französischsprachigen.

Die Geysried-Pavillons wurden von der Denkmalpflege als schützenswert eingestuft. Das heisst: Die Gebäude müssen laut dem kantonalen Baugesetz ungeschmälert bewahrt werden. Zudem müssen die Bauten in ihrem äusseren Bestand und in der Raumstruktur erhalten bleiben, was enge Leitplanken für Umbauprojekte bedeutet. Diese Vorgaben seien im konkreten Projekt aber nicht unbedingt kostentreibend gewesen, sagt Jürg Saager, Leiter der städtischen Abteilung Hochbau. «Sie haben uns viel mehr dazu gezwungen, zurückhaltend zu planen.»

Preistreibend seien bei der Sanierung der Schule Geysried hingegen die technischen Anlagen und andere gesetzliche Vorschriften: Etwa die heutigen Anforderungen an den Brandschutz oder an die Behindertenzugänglichkeit. So müssen im Zuge der Erneuerung in die Gebäude Lifte und Brandschutztore eingebaut werden. Zudem wird in jenen Räumen, in denen der Bodenbelag aus den 50er-Jahren ersetzt wird, eine Asbestsanierung fällig.

Gleich zwei Millionen-Projekte

Ein wesentlicher Teil der Totalsanierung betrifft den kompletten Ersatz der Haustechnik. Saager sagt deshalb mit einem Schmunzeln: Die meisten Investitionen würden nach den Arbeiten gar nicht sichtbar sein. Trotzdem seien sie dringend nötig. Das be-



In schlechtem Zustand: Sechs der sieben Pavillons der Schulanlage Geysried, hier die Turnhalle, müssen totalsaniert werden. Lino Schaeren

tont auch Baudirektorin Barbara Schwickert (Grüne). Sie verweist zudem darauf, dass jene Gebäude, die vor 20 Jahren einer Teilsanierung unterzogen wurden, nicht bereits wieder angefasst werden sollen. Dasselbe gilt für den Aussenraum. Und Schwickert betete runter, was sie in den letzten Jahren immer wieder runtergebetet hat: Die Stadt Biel müsse in Bezug auf den Schulraum aufholen, was in den vergangenen Jahrzehnten versäumt worden sei. Sowohl qualitativ als auch quantitativ.

Das zeigt sich auch dadurch, dass sich der Stadtrat bereits in seiner Dezembersitzung erneut mit einem Schulsanierungsprojekt befassen wird. Dann nämlich kommt der Kredit für die Erweiterung und Erneuerung der Schulanlage Plänke ins Parlament. Auch dieses Projekt wird über zehn Millionen Franken kosten. Die Projektierung für die Erneuerung der Anlagen Plänke und Geysried war im September 2016 gemeinsam im Stadtrat, und die beiden Projekte werden aller Voraussicht nach am 4. März auch gleichzeitig dem Stimmvolk vorgelegt. Und schliesslich sollen die

beiden Sanierungsunterfangen im Jahr 2020 zeitgleich abgeschlossen sein. So der Plan.

Tagesschule wird eingebaut

Doch zurück zum Sanierungsprojekt für die Schule Geysried. In der Projektierung wurde auch eine Variante mit einem Teilerwerb geprüft, wie Saager ausführte. Dies nicht nur wegen des mangelhaften Zustands der Gebäude, sondern weil man sich schlicht schwertat mit dem herrschenden Platzmangel. Weil aber die kantonale Sprachheilschule ihre Räumlichkeiten im Geysried geräumt hat und in die Schule Battenberg umgezogen ist und weil mit dem Raum haushälterisch umgegangen worden sei, wie Saager sagt, sei ein Neubau schliesslich vom Tisch gewesen.

Mit dem Wegzug der Sprachheilschule wurde eine Fläche von immerhin 570 Quadratmetern frei. Sie wird im Projekt unter anderem genutzt, um Gruppenräume einzurichten, die endlich «ein Arbeiten nach heutigen Standards» ermöglichen würden, wie Reto Meyer, der Leiter der städtischen Abteilung Schule und Sport, sagt.

Aber auch eine Tagesschule soll in der Anlage Geysried neu entstehen. Die Schüler des Geysried-Schulhauses besuchen bisher die Tagesschule im Sahlgut. Man rechne in der Zukunft aber mit einer grösseren Nachfrage, so Meyer. Da der Bedarf an Tagesschulangeboten derzeit in Mett aber noch nicht so gross sei wie im Stadtzentrum, sieht die Planung in den ehemaligen Räumlichkeiten der Sprachheilschule zwar eine Tagesschule vor, die bis zu 80 Kinder betreuen kann. Die Räume sollen aber auch für schulische Zwecke genutzt werden können. Der künftige Bedarf sei auch aufgrund der regen Bautätigkeit enorm schwer abzuschätzen, so Meyer.

Kredit auf drei Jahre aufgeteilt

Geysried gehört zu den grossen Bieler Schulen, nach der Totalerneuerung soll sie insgesamt 16 Klassen führen. Das sind zwar vier Klassen weniger als noch zu jener Zeit, als die Sprachheilschule im Geysried einquartiert war, dafür aber zwei Regelklassen mehr als heute. Zudem wird das Sprachverhältnis ausgegli-

chen: Zusammen mit der Sprachheilschule waren die deutschsprachigen Klassen mit 14 zu 6 in der Überzahl, neu würden acht deutsch- und acht französischsprachige Klassen die Schule besuchen.

Der Stadtrat diskutiert das Geschäft voraussichtlich an seiner Sitzung vom kommenden Mittwoch. Im Kredit über 17 Millionen Franken für die Projektierung begriffen. Dasselbe gilt für einen Vorschusskredit über 290 000 Franken, den der Gemeinderat gesprochen hat, um die lückenlose Fortsetzung der Planung bis zur Volksabstimmung im März sicherzustellen, damit bei einem Ja an der Urne dem Baustart im Sommer 2018 nichts mehr im Wege steht.

Vorgesehen ist, die Sanierung bei laufendem Betrieb in vier Etappen durchzuführen, die Eröffnung der neuen Klassen ist auf das Schuljahr 2020/21 vorgesehen. Da sich die Arbeiten über drei Jahre erstrecken, würde der Millionen-Kredit entsprechend auch die städtische Investitionsrechnung der Jahre 2018, 2019 und 2020 belasten.

Nachgefragt

Erinnerung an Pogromnacht



Haim Madjar, Präsident der jüdischen Gemeinde in Biel

Vor 79 Jahren fand in Deutschland die Reichspogromnacht der Nazis statt. Zum stillen Andenken daran werden in der Bieler Synagoge in der Nacht auf morgen die Lichter brennen.

Haim Madjar, was ist vor 79 Jahren an der Reichspogromnacht geschehen?

Haim Madjar: Nun gut, ich bin kein Historiker. Aber was ich noch in Erinnerung und gelesen habe, ist, dass 1938 in Deutschland während dieser sogenannten Kristallnacht viele Synagogen angezündet und viele jüdische Geschäfte geplündert wurden. Es war sehr schlimm.

Befindet sich dieses Ereignis noch ihrem Gedächtnis?

Ich war damals ein Kind – erst drei Jahre alt. Geboren bin ich in Bulgarien, wo man damals nicht viel vom Naziregime gespürt hat. Klar, meine Eltern haben mir davon erzählt. Als ich dann erwachsen war, habe ich viel über die Ereignisse gelesen. Als Jude hat man natürlich Mitgefühl für das, was damals geschah.

In der Nacht von heute auf morgen brennt das Licht in der Synagoge in Biel. Für was steht dieses Zeichen?

Das ist ein Brauch, der jedes Jahr in der ganzen Schweiz so praktiziert wird. Licht ist etwas Gutes. Es lässt Menschen hoffen. Man will die Bieler damit auch ein wenig darauf aufmerksam machen, was den Juden vor 79 Jahren widerfahren ist.

Wie gross ist die jüdische Gemeinde in Biel?

Wir sind eine ziemlich kleine Gemeinde. Es sind etwa 40 Familien. Deshalb gibt es bei uns auch nicht viele Veranstaltungen für die Öffentlichkeit. Manchmal finden Vorträge zusammen mit der christlichen Gemeinde statt.

Gibt es in Biel Erfahrungen mit Antisemitismus?

Meine Erfahrung ist, dass wir ihn kaum spüren. Natürlich ist nicht ausgeschlossen, dass ab und zu ein böser Brief oder Ähnliches kommt. Aber wir leben grundsätzlich gut in Biel. *dam*

Die Westast-Variante punktet mit tieferen Kosten

Biel Eine Autobahn, die weniger kostet und schneller gebaut ist – die neue Westast-Variante weckt das Interesse der Bieler. Für die Westast-Befürworter ist sie hingegen keine Lösung.

Sie kostet statt 2,2 Milliarden Franken nur 1,1 Milliarden, statt 20 Jahre Bauzeit würden nur zehn Jahre lang gebaut und weil die beiden Anschlüsse «Bienne Centre» und «Seevorstadt» wegfallen, wäre der städtebauliche Eingriff der Autobahnumfahrung im Westen der Stadt Biel kleiner.

Die neue Variante des Westasts des Komitees «Westast – so nicht!», punktet in vielen Belangen. Am Dienstag ist die zwei-

spurige Tunnelvariante und der Boulevard, der als Zubringer zur Autobahn fungiert, der Öffentlichkeit vorgestellt worden. Eine Umfrage auf «Bieler Tagblatt» online zeigte gestern nach wenigen Stunden folgendes Bild: Die Mehrheit der Umfrage-Teilnehmer bevorzugt den Alternativvorschlag gegenüber dem geplanten Westast unter anderem wegen den Eingangs genannten Punkten. Auch mit der neuen Variante werde die letzte Lücke im nationalen Autobahnnetz geschlossen, heisst es bei Westast-Gegner.

«Das klingt nach flanieren»

Der Boulevard, der über dem fünf Kilometer langen Tunnel auf der Achse Ländte-, Aarberg- und Bernstrasse verlaufen soll, werde allerdings nicht halten, was er verspreche. «Ein Boulevard, das klingt nach flanieren, nach gemü-

lichen Cafés und nach einkaufen – etwas, was mit Sicherheit nicht erfüllt würde, weil es sich dabei eben doch um einen Autobahnzubringer handeln würde», schreibt ein BT-Online-Kommentator. Der Raum- und Verkehrsplaner Daniel Sigris, Mitglied des Komitees «Westast – so nicht!», widerspricht dieser Aussage. Ja, über den Boulevard würden Autos fahren, sagt er, halt einfach mit reduziertem Tempo und gut organisiert. Konkret schlagen die Westast-Gegner eine durchgehende Tempo-30-Zone vor. «Viele Beispiele in der Schweiz zeigen, dass auch Strassen mit viel Verkehr als Boulevards fungieren können, der sich an verschiedenen Stellen quer lässt.»

Fehlt beim Alternativvorschlag nicht ein Anschluss in der Seevorstadt? «Nein», findet Sigris, «der Eingriff würde zu viel kaputt ma-

chen. Es ist eine Interessensabwägung: Die Zahl der Autos, die hier auf die Autobahn fahren würde, ist nicht hoch genug, um dein Eingriff zu rechtfertigen.»

Unter anderem, weil die neue Variante nur mit zwei Spuren statt mit vier Spuren daherkommt, soll sie massiv günstiger werden. Für das Gegen-Komitee ist klar: «Zwei Spuren reichen, schliesslich sind auch im offiziellen Projekt im Vingelz-Tunnel und am rechten Seeufer nur zwei Spuren geplant.»

Auch Einwände, dass mit nur einer Röhre eine Tunnelreinigung nicht möglich wäre, lässt Sigris nicht gelten: «Beim herkömmlichen Projekt ist eine sogenannte Störfallroute geplant, bei unserer Idee würden wir als Ausweichroute den Boulevard verwenden.»

Wie schnell das Alternativ-Projekt realisiert werden könnte,

hänge vom politischen Willen ab, sagt er. Er glaubt nicht, dass die Realisierung des neuen Projekts eine zeitliche Verzögerung mit sich brächte, wie das die Westast-Befürworter befürchten, die davon reden, dass damit die «langjährige Planung über Bord geworfen» würde. «Weil wir viel einfacher, bescheidener und mit weniger Baukomplifikationen und Einsparungen bauen könnten, sparen wir Zeit», sagt Sigris.

«Nicht richtige Lösung»

Bei den Grünen der Stadt Biel kommt der Alternativvorschlag an. Grüne-Parteipräsident und Stadtrat Urs Scheuss, sagt: «Wir begrüssen den Vorschlag des Komitees grundsätzlich und fordern, dass er geprüft wird, auch wenn es die Grünen am liebsten sähen, wenn gar kein Tunnel gebaut würde.» Scheuss, der im Vorstand

von «Westast – so nicht!» sitzt, bezeichnet es als Erfolg, dass der Gemeinderat Biel und Nidau bereit ist, ein Alternativprojekt dann zu prüfen, wenn es die gleiche Verkehrliche Entlastung mit sich bringt, wie der geplante Westast.

Gilbert Hürsch, Geschäftsführer der Wirtschaftskammer Biel-Seeland, sagt hingegen: «Der vorgeschlagene Alternative ist aus meiner Sicht nicht der richtige Lösungsansatz, weil sie lediglich die Lücke im nationalen Strassennetz schliesst.» Wo bleibt dann der Nutzen für unsere Region?, fragt er. Der Nahverkehr würde laut Hürsch weiterhin die Strassen (den Boulevard) verstopfen, die Quartier würden nicht entlastet. *Deborah Balmer*

Welche Variante bevorzugen Sie? Nehmen Sie an der Umfrage teil: www.bielertagblatt.ch/variante